

vergleichbar, der hatte sie in die Arme geschlossen und gesagt: „Ziehe mit mir in mein Reich, wo Liebe herrscht und Friede wohnt.“ Die laute Klage der Mutter schreckte sie aus ihren Träumen; sie wandte sich hastig dem Gebete zu. Es war ja doch ihr Vater, für den sie flehte, und die Mutter war in peinvoller Angst und Sorge. Da faßte plötzlich eine unsichtbare Hand die ihre und eine Stimme flüsterte ihr zu: „Deine Götter sind Staub; ich bin ein Bote aus einer andern Welt, der dir Rettung bringen und den wahrhaftigen Gott verkünden will.“

Die Jungfrau entriß sich erschrocken den unsichtbaren Banden und flüchtete zu ihrer Mutter. Es war Alberich, der genahet war, nachdem er sein Werk vollbracht hatte, und der nun mit seiner Riesenkraft die Steinbilder ergriff, nach dem Söller trug und in den Graben schleuderte. Die Frauen drängten sich ängstlich in einen Winkel des Betzaales, denn sie meinten, ein böser Geist habe das Werk gethan. Schon stand Alberich wiederum neben der Jungfrau und zog sie gegen ihren Willen nach dem Söller, indem er sagte: „Sieh dort den Helden, der dich liebt, der dein begehrt, der dich glücklich, zu seiner Königin machen will.“ Unwillkürlich blickte sie hinunter auf das fürchterliche Kampfgewühl. Da stand Ortnit inmitten des blutigen Streites, hoch, alle überragend in glänzender Rüstung, wie ein Gott, der unantastbar, unwiderstehlich durch die wildanstürmenden Wogen des Krieges sich freie Bahn schafft. Sie stieß einen leisen Schrei aus: er war es, den sie im Traume geschaut hatte. Aber da nahte er ihrem Vater, der seine weichenenden Krieger sammelte und ermutigte; nun erreichte er ihn; sein blitzendes Schwert spaltete dessen Schild, und nun schwang er es abermals zum Todesstreich. Unwillkürlich erhob sie flehend die Hand, da schaute Ortnit empor — er konnte den Streich nicht vollenden, sein Auge hing an dem Frauenbilde — die Erscheinung am Meeresstrande stand vor ihm.

„Siehst du den königlichen Helden?“ sprach die Stimme des Unsichtbaren zu der Jungfrau; „er will dich zur Königin über alle seine Reiche erheben.“ — Sie antwortete nicht; ihr Blick war dem des Königs begegnet, und sie hatten sich verstanden. Auch der Zwerg begriff die stumme Sprache und er fuhr fort: „Morgen beim ersten Tagesgrauen steige in den Burggraben nieder. Sage deinem Vater, du wolltest seine Götter anflehen, sie möchten wieder in die Burg zurückkehren. Du aber wirst dort den König finden.“ Damit verließ er die Frauen.